

Postkartenmotive des Buchenberger Fotografen Johann Georg Fleig

Sonderausstellung
Postkartenmotive vom Schwarzwald
des Buchenberger Fotografen
Johann Georg Fleig

Nicht nur unter Postkartensammlern sind die kleinen Kunstwerke schon lange ein Geheimtipp, sind sie doch künstlerisch hochwertige zeitgenössische Dokumente. Und dahinter steckt ein anrührendes menschliches Schicksal.

Am 21.11.1859 wurde Johann Georg Fleig im Gsod, Gemarkung Stockwald, in einfachen Verhältnissen als viertes Kind seiner Eltern Andreas und Anna Fleig geboren. Die zwei ersten Kinder waren schon bei der Geburt gestorben, und auch er war nicht gesund: er sollte Zeit seines Lebens nicht größer werden als knapp 1,30 m. Ein hartes Schicksal, gerade in dieser Zeit. Aber er war trotz seiner Behinderung lebhaft und geistig hellwach.

Sein Vater Andreas Fleig ernährte die Familie mühsam als Landwirt und Uhrmacher. Er war fleißig, sparsam und hatte Glück. So konnte er schließlich den Schlosshof in Waldau kaufen, vermittelt von Anna Fleig, der Ehefrau des Schmalzmüllers Andreas Haas, die sich auch als Götte sehr um den kleinen Johann Georg kümmerte. Da dieser nicht zur Landwirtschaft taugte, sahen sich die Eltern nach einem anderen Lebenserwerb um und es gelang ihnen, ihren Sohn bis 1877 auf die nahe Zinzendorfsschule in Königsfeld zu geben, schon damals eine angesehene Privatschule in kirchlicher Trägerschaft der Herrnhuter Brüdergemeine.

Dort wurde Johann Georg Fleig trotz oder gerade wegen seiner Behinderung sehr gefördert, und er erwies sich auch als ein fleißiger, intelligenter Schüler. Das internationale Milieu der Lehrer- und Schülerschaft weitete seinen Horizont. Besonders sein Lehrer Heinrich Barth hatte es ihm angetan. Dieser hatte nämlich ein zu dieser Zeit sehr ausgefallenes Hobby: die Daguerreotypie. Schon 1866 ließ er sich aus Frankreich einen der ersten dieser hölzernen Fotoapparate kommen, richtete an der Schule ein Fotolabor ein und unterrichtete die Fotografie als fakultatives Fach: Experimente mit der benötigten Chemie, Selbstbau hölzerner Fotographenkästen, Nachbearbeitung der belichteten Glasplatten, es gab noch keine festen Regeln, alles war noch neu. Und das faszinierte und prägte den jungen Fleig.

Folgerichtig ging er 1897 bei Fotograf Dahl in die Lehre, der sich zu dieser Zeit als erster seines Fachs in Königsfeld niederließ, und als dieser ihm nichts mehr beibringen konnte, bei der Firma Kurz in Mönchweiler. Die üblichen Portraits und Aufnahmen bei Familienfesten mit ihren rein technischen Problemen füllten ihn aber nicht aus, er strebte nach mehr, nach „malerischer Fotografie oder photographischer Malerei“ stand ihm der Sinn. So fertigte er thematische Fotoserien: Phasen des Lebens, Handwerker bei ihrer Arbeit, ländliche Sitten und Gebräuche, Höfe und Landschaften. Seine Freude an der Natur, besonders an den Vögeln, führte dazu, daß er sich das Präparieren von Tieren aneignete und bis zur Perfektion weiter entwickelte. Auch diese Präparate verkauften sich gut.

Sein Erfolg führte dazu, daß ihm sein Bruder, der den Schlosshof an der Waldau in Buchenberg übernommen hatte, durch einen Anbau im hinteren Teil des Hofes ein Atelier

einrichtete und damit die Selbständigkeit ermöglichte. Hier perfektionierte er die zeichnerische Verbesserung seiner Fotografien, von hier zog er mit einem Wägelchen, darauf er den schweren Fotoapparat, das Dreibeinstativ und den Chemikalienkasten geladen hatte, übers Land. Und er achtete auf sein Äußeres: mit schwarzer Melone auf dem Kopf und in seinem schwarzgrauen Anzug wurde er, gescheit und umtriebig wie er war, eine geachtete Persönlichkeit. Und er verdiente auch etwas Geld.

Doch es hielt ihn in Buchenberg nicht auf Dauer. Das Amtsstädtchen Hornberg mit seiner Eisenbahn, mit immer mehr aufkommender Industrie und Tourismus, reizte ihn immer mehr. 1885 wagte er den entscheidenden Schritt: Er eröffnete in Hornberg ein Atelier.

Zum Fotografieren kam bald das Geschäft mit den Touristen, die in dieser Zeit immer mehr den Schwarzwald entdeckten. Sein Geschäft wurde zum Andenkenladen. Seine auf Glasplatten entwickelten und fixierten Aufnahmen stach er in Stahl und Kupfer und stellte davon Kunstdrucke her, er verkaufte Uhren und Mineralien, fertigte Schnitzarbeiten und Intarsienbilder seiner Photographien, Tierpräparate, und kam zuletzt auf die Idee, seine Aufnahmen als Postkartenserien zu verlegen. Bis zu fünfzehn Angestellte arbeiteten zuletzt für ihn. Er wurde, trotz seiner Zwergwüchsigkeit, eine angesehene Persönlichkeit in der Amtsstadt Hornberg. Und er unterhielt einen honorigen Freundeskreis mit dem Bürgermeister und dem Gemeindefarzt.

Recht wohlhabend geworden, weitete er seinen Aktionsradius aus. Die Eisenbahn ermöglichte ihm Ausflüge nach Engen, Konstanz und dem Bodensee. Auch hier entstanden künstlerisch und dokumentarisch hochwertige Arbeiten.

Aber die allgemeine Entwicklung holte ihn ein, überholte ihn. Immer neuere Fotoapparate, leichter und leichter zu bedienen, und der einfach zu entwickelnde Rollfilm sorgten dafür, daß die Fotografie von einer hohen Kunst immer mehr zu einem verbreiteten Hobby wurde. Mit seiner aufwendigen Glasplattentechnik und seinem künstlerisch-malerischen Anspruch wurde er immer mehr zu einem altmodischen Vertreter seiner Kunst. Sein Ansehen sank, er wurde belächelt und – nicht zuletzt auch wegen seiner Behinderung – immer mehr verspottet. Auch gesundheitlich ging es ihm immer schlechter.

So verkaufte er nach ziemlich genau zwanzig Jahren 1905 sein Geschäft und verließ Hornberg. Er zog um nach Oberweiler im Amt Badenweiler, wo er seine Krankheit zu kurieren versuchte. Seine Ersparnisse ermöglichten es ihm, kürzer zu treten. Aber auch dort schuf er sich Ansehen durch seine Arbeit, die er nicht lassen konnte, Fotoarbeiten und Präparationen. Seinen von einem großen Hund gezogenen Karren kannte jedes Kind. Und jetzt nahm er sich die Zeit und gönnte sich auch größere Reisen, so nach Venedig im Jahre 1913 und nach Hessen und Thüringen 1918. Auch dort entstanden fotografische Kunstwerke.

Doch sein überstrapazierter Körper ließ ihn jetzt im Stich. Mit 64 Jahren starb er am 16. Juni 1924 in Oberweiler. Eine große Abordnung von Freunden und Bekannten aus dem Schwarzwald, darunter viele Trachtenträger aus Buchenberg, St. Georgen und Hornberg begleiteten ihn auf seinem letzten Gang, ihn, den kleinen Mann, den großen Fotografen des Schwarzwaldes seiner Zeit.

Lange Zeit war es nun still um ihn. Doch in Prof. Dr. Andreas Beck, Chefarzt am Klinikum in Konstanz, fand er einen Menschen, den er zunehmend faszinierte, der mit Hilfe einiger leidenschaftlicher Sammler ein gutes Teil seiner Arbeiten zusammen trug und auch mit

Hilfe des Geschichtsvereins Buchenberg sein Leben und seinen Werdegang rekonstruierte. All diese Ergebnisse veröffentlichte er schließlich 2006 in einer lesenswerten Biographie unter dem Titel: Johann Georg Fleig – ein kleiner Schwarzwälder Genius.

Der Geschichtsverein Buchenberg wird am Freitag, dem 23.03.2007, um 19.30 Uhr anhand einer ansehnlichen Privatsammlung eine Ausstellung zum Gedächtnis an Johann Georg Fleig eröffnen. Viele seiner kleinen Kostbarkeiten werden sein technisches und künstlerisches Können zeigen und seine Bedeutung als Zeitzeuge dokumentieren. Herr Prof.Dr.A.Beck wird mit einem Vortrag einführen. Alle Mitglieder, Freunde und interessierte Gäste sind herzlich eingeladen.

15.03.2007
Bernd Möller
Waldau 4
78126 Königfeld
bjmoeller@t-online.de